

Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt No. 14

07. / 08. Mai 2024

STADTRAUM UND FACHKOMPETENZ



Unsere gebaute Umwelt ist das Ergebnis hoch komplexer langwieriger Planungsprozesse geworden. Unter dem Begriff „Stadtplanung“ vereinen sich zahlreiche Berufsbilder. Dies lässt auch auf eine uneinheitliche Ausbildung an den Universitäten schließen, die in einigen Kommunen zu Problemen geführt hat.

Waren einst die Disziplinen der Stadtplanung auf abstrakt-großmaßstäblicher- und die des Städtebaus auf konkret-baulicher Ebene Ausdrucksformen der Architektur, so wurden diese Prozesse mit dem Leitbild der Moderne „Licht, Luft und Sonne“ mit den 1920er Jahren zunehmend normativ-technisch ausgelegt. Eine in den 1960er Jahren eingeführte, auf abstrakten Baumassenzahlen aufgebaute Baunutzungsverordnung und eine ingenieur-technisch ausgerichtete Verkehrsplanung ergänzten den Prozess der Abstraktion.

Das Auftreten eigenständiger Planungsstudiengänge in den 1970er Jahren führte dann zu einer Reduzierung der Architekturausbildung auf den Entwurf von Gebäuden, bei gleichzeitiger Ausrichtung des Städtebaus auf eine prozessorientierte Planung. Die eigentliche Disziplin des Städtebaus aber, architektonisch gefasste öffentliche Stadträume zu entwickeln, trat mehr und mehr in den Hintergrund. An ihre Stelle und als Ergebnis dieser Entwicklung finden sich nach aktuellen Leitbildern bilderbuchhaft geplante Gebiete mit der Betonung eines „Wohnumfeldes“, das von der Disziplin der Landschaftsplanung ästhetisch aufgewertet wird.

Eine ganzheitliche Betrachtung von stadträumlicher Gestaltung, Nutzung, von Quartier und Gebäude, die für den gesellschaftlichen Zusammenhalt von immenser Bedeutung ist, gerät durch die prozessuale Orientierung der Planung zunehmend ins Hintertreffen. Evident wird dies auf der Ebene der Quartiersplanung, die sich als zukunftstaugliche Maßstabebene bewährt hat, da sich hier sowohl ästhetische, technische als auch soziale und umweltspezifische Aspekte integriert umsetzen lassen: Diese scheint für die Architektur zu groß, für die Stadtplanung zu klein zu sein. Insbesondere auf kommunaler Ebene, die für den Städtebau aufgrund der im Grundgesetz verankerten Planungshoheit der Städte und Gemeinden so bedeutsam ist, äußert sich diese Diskrepanz auch in einem unterschiedlich stark ausgeprägten, jedoch zunehmend spürbaren Fachkräftemangel.

Knapp zehn Jahre nach der Kölner Erklärung zur Städtebau-Ausbildung, die u.a. von Franz-Josef Höing, Kunibert Wachten, Jörn Walter und Peter Zlonicky formuliert wurde, stellt die 14. Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt im Jahr 2024 erneut die Frage nach der Fachkompetenz im Städtebau. Dabei sollen erfolgreiche Beispiele vorbildlicher Stadträume gezeigt und deren Anforderungen an die Ausbildung im Diskurs formuliert werden.

Was ist erforderlich, um Stadträume ganzheitlich zu gestalten?

Welche Strategien wenden Kommunen an? Welche Anforderungen sehen sie für die Ausbildung zum Städtebau? Welche Ausbildungskonzepte finden sich in den Hochschulen? Wie sehen berufspolitische Verbände, die Architektenkammern der Bundesländer die Ausbildung zum Städtebau?

Mit Kommunen, berufspolitischen Verbänden, Architektenkammern, Wissenschaft und Praxis sollen zukunftsorientiert neue Anforderungen skizziert und diskutiert werden. Eine ganzheitliche Betrachtung dieser Thematik eröffnet die Chance, Ästhetik und Technik wieder zusammenzuführen, um Stadträume mit hoher Lebens- und Gestaltungsqualität verwirklichen zu können.

Frankfurt am Main im Januar 2024